

Städtischer Abfall als landwirtschaftliches Wertprodukt

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **123/124 (1944)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-53985>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

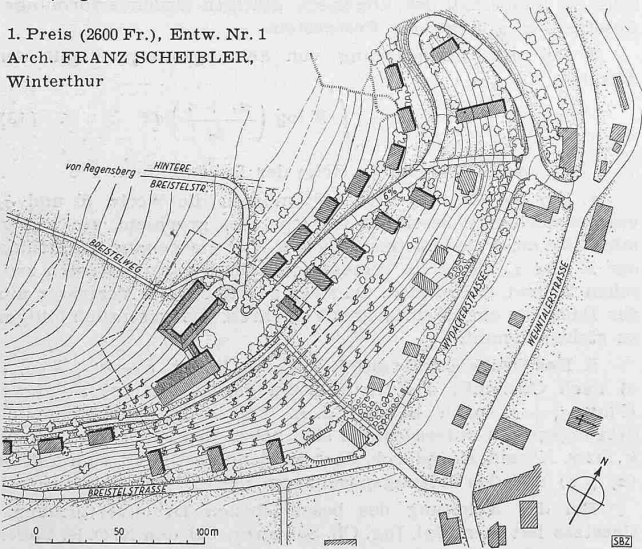
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Städtischer Abfall als landwirtschaftliches Wertprodukt

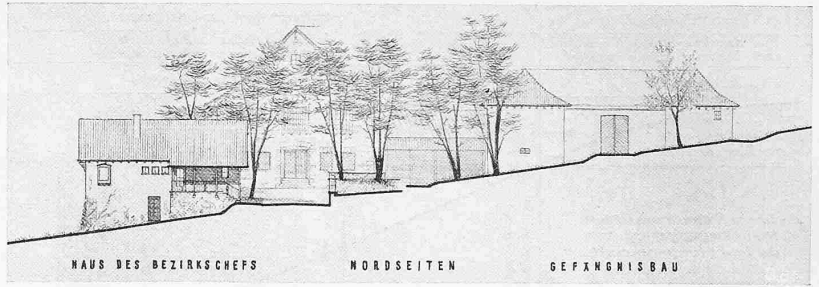
Durch die landwirtschaftliche Verwertung von Haus- und Strassenkehricht, Klärschlamm, Gemüsemarkt- und Schlachthofabfällen, Industrieabfällen organischer Natur, Hafenschlick sind bedeutende Dauererfolge erzielt worden. So in Hamburg-Braunfeld, den Haag und Wyster in Holland, in Dänemark, Mailand und Genua. Die Müllverbrennung dagegen blieb trotz sorgfältiger Auswertung von Dampf, Schlacken und Altstoffen meistens ein Zwischenbetrieb. Der dritte Weg, bestehend im Abwurf auf Müllhalden oder gar Abschwendung in Gewässer, ist als Vergeudung und Verschmutzung nicht mehr zu verantworten. Ausschlaggebend sind nicht der Mineralgehalt, sondern die humusbildenden organischen Stoffe, die mit 17% des Gewichtes Anteil haben, genau wie im durchschnittlichen Stallmist. Je mehr Bodenleistung und Ertrag nun gesteigert werden, je knapper der Anfall an Stallmist, desto notwendiger sind andere humushaltige Bodenverbesserungsmittel. Dafür kommen vorbehandelte Erdkomposte, frei von bodenfressenden und sperrigen Stoffen, genügend entwässert und streubar, in Frage. Für die Zubereitung solcher Komposte aus Müll, Klärschlamm und anderen Abfällen bestehen verschiedene Verfahren. Beim «Dano»-Verfahren, beschrieben in «Rundschau Deutscher Technik» (1942, Nr. 17/18) wird der von groben Altstoffen gereinigte Müll in einer liegenden Trommel gründlich gemischt und aus sich heraus gleichmässig durchfeuchtet, belebt, dann auf einem Laufband durch Magnete von Eisenteilen befreit, hierauf in einer Kugelmühle zerschlagen und zerfetzt. Aus dem Siebboden der Kugelmühle strömt eine flockige, bräunliche, erdartige, vorvergärte Substanz «Dano-Kompost», der als Wärmepackung (Heizmatratze) für Frühbeete dient. Nach der Hitzeabgabe eignet sich der inzwischen ausgereifte Kompost, der billiger ist als Pferdemit, genau wie dieser als Zusatz für die Frühbeete. Statt für Frühbeete kann er, in Mieten aufgesetzt, einer Warmvergärung unterworfen und nach wenigen Wochen in dünner Schicht flach im Boden eingebracht zur Humusanreicherung und zur Bodenauflockerung verwendet werden. Der Kompost kann aber auch als Grundstoff vollwertigen organischen Düngers dienen je nach den gewählten Zusätzen aus andern Abfällen, die ihm nach dem Anfall aus der Kugelmühle in einer Mischschnecke beigemischt werden. Ohne Zusatz, jedoch in ausgegorenem Zustand bildet der Dano-Kompost ein Bodenbedeckungsmittel für Beeren- und Baumkulturen. Andere Verfahren sind die Klärschlamm-entwässerung durch Vakuumfilter¹⁾, das Kompostierungsverfahren in Wyster und die Hammermühlen. Am besten ist es, wenn sämtliche Abfälle einer

¹⁾ Vgl. S. 21* lfd. Bds.

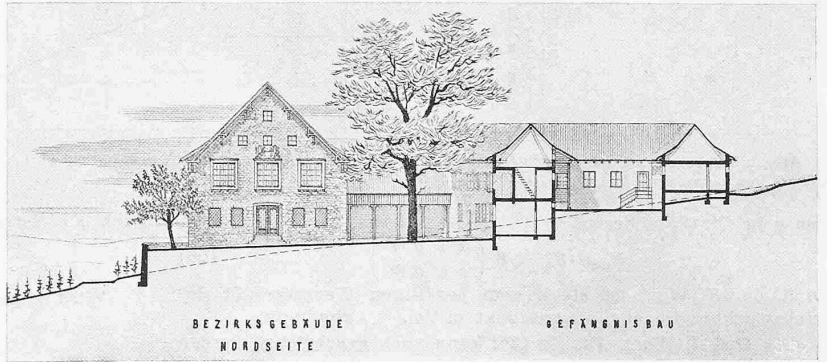
1. Preis (2600 Fr.), Entw. Nr. 1
Arch. FRANZ SCHEIBLER,
Winterthur



Lageplan 1 : 4000 (mit Meterkurven). Bew. 8. VI. 44 lt. BRB 3. X. 39

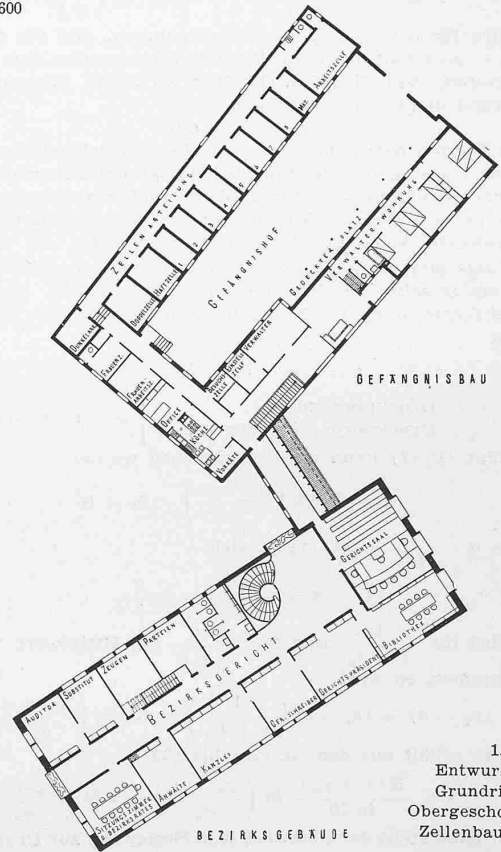


HAUS DES BEZIRKSCHIEFS NORDSEITEN GEFÄNGNISBAU

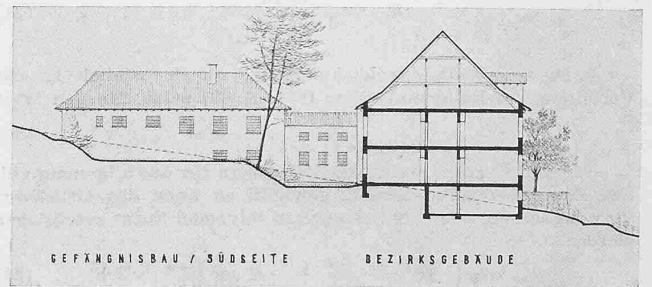


BEZIRKS GEBÄUDE NORDSEITE GEFÄNGNISBAU

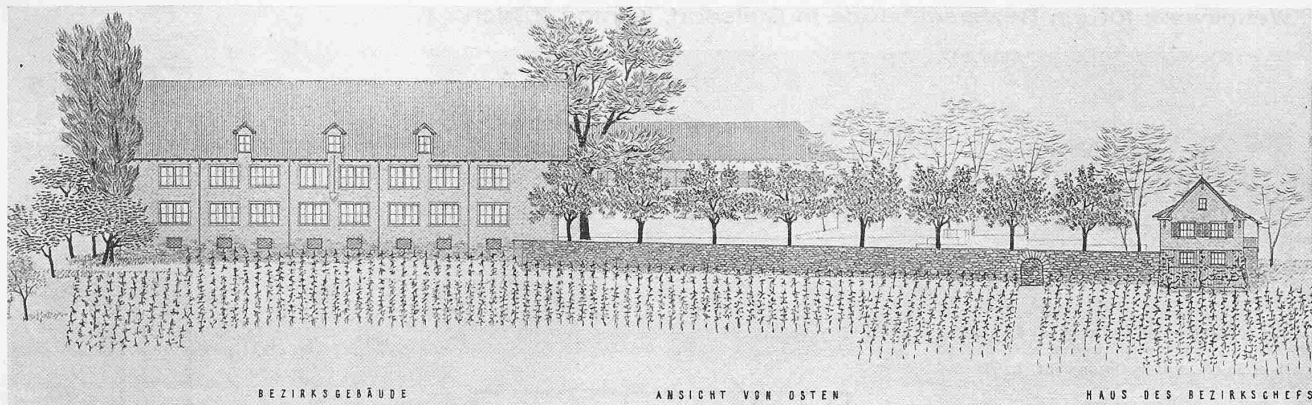
Entwurf Nr. 1. — Profile 1 : 600



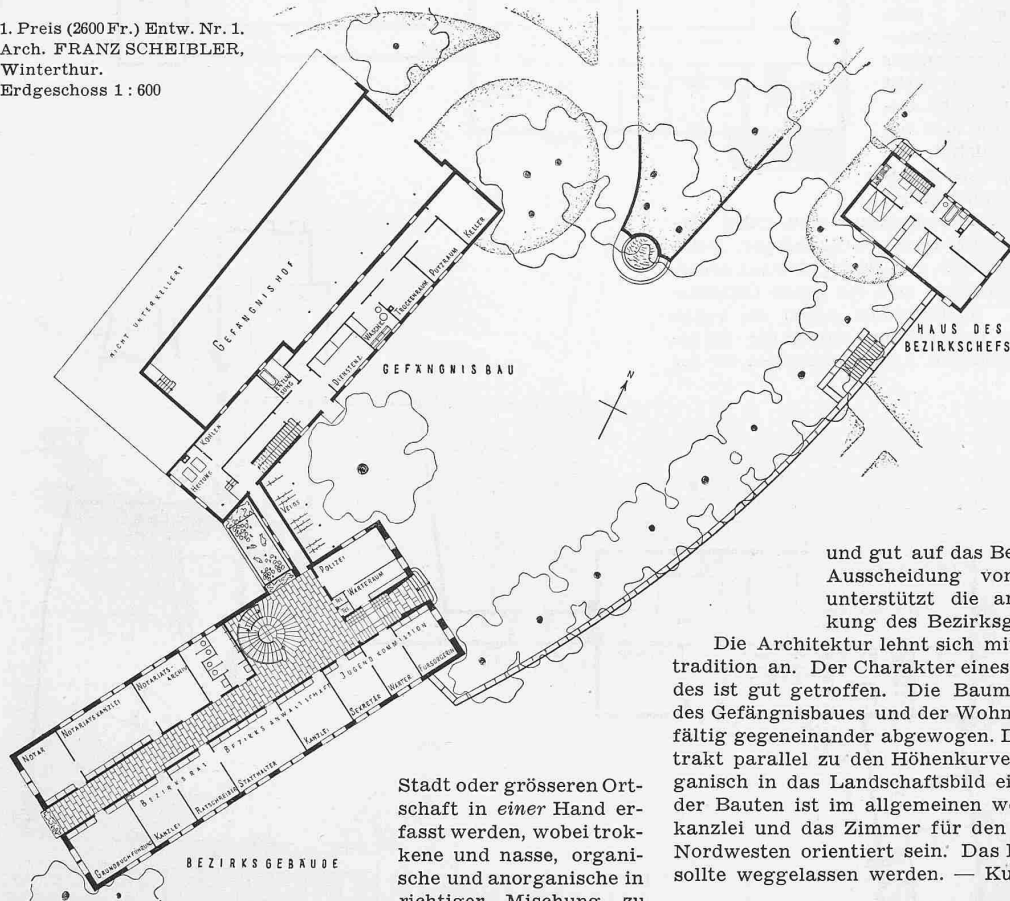
1. Preis,
Entwurf Nr. 1,
Grundriss vom
Obergeschoss und
Zellenbau, 1 : 600



GEFÄNGNISBAU / SÜDSEITE BEZIRKS GEBÄUDE



1. Preis (2600 Fr.) Entw. Nr. 1.
Arch. FRANZ SCHEIBLER,
Winterthur.
Erdgeschoss 1 : 600



talerstrasse abzweigen zu lassen, ist zweckmässig. Die Strasse schmiegt sich gut dem Gelände an; sie endet vor dem Bezirksgebäude in einem etwas zu grossen Vorplatz mit Aussichtsterrasse. Die hintere Breistelstrasse ist teilweise aufgehoben; von Regensberg her mündet sie auf den Platz vor dem Bezirksgebäude. Dadurch werden die Zufahrtsverhältnisse im obren Breistel verbessert. Der Breistelweg ist im Bereich des Bezirksgebäudes in tragbarem Masse nach Norden abgobogen. Die private Ueberbauung ist sorgfältig angeordnet

und gut auf das Bezirksgebäude abgestimmt. Die Ausscheidung von Baugelbiet und Reb Gelände unterstützt die angestrebte dominierende Wirkung des Bezirksgebäudes.

Die Architektur lehnt sich mit Geschick an die örtliche Bau tradition an. Der Charakter eines ländlichen Verwaltungsgebäudes ist gut getroffen. Die Baumassen des Verwaltungstraktes, des Gefängnisbaues und der Wohnung des Bezirkschef sind sorgfältig gegeneinander abgewogen. Dadurch, dass der Verwaltungstrakt parallel zu den Höhenkurven gestellt ist, wird er sich organisch in das Landschaftsbild einfügen. Die innere Anordnung der Bauten ist im allgemeinen wohl durchdacht; die Notariatskanzlei und das Zimmer für den Substituten sollten nicht nach Nordwesten orientiert sein. Das Bassin neben dem Treppenhaus sollte weggelassen werden. — Kubikinhalte 9373 m³.

Stadt oder grösseren Ortschaft in einer Hand erfasst werden, wobei trockene und nasse, organische und anorganische in richtiger Mischung zu bestimmten Produkten verarbeitet werden können. Die Aufbereitungskosten senken sich mit der Menge, der Verkauf bringt Einnahmen, die bei stadtnahem Gemüsebau wesentlich höher sind, als bei stadtferner Landwirtschaft. Jede Stadt brauche in Zukunft für das gesunde und freudige Wachstum ihrer Landschaft einen «Komposthof» oder Erdaufbereitungswerk, so gut wie ein Gas-, Wasser- oder Elektrizitätswerk, so meint Dr. Gutschow in seinem Aufsatz über «Neues in der städtischen Abfallwirtschaft» in der R. D. T. 1944, Nr. 9/10, S. 6.

Wettbewerb für ein Bezirksgebäude in Dielsdorf

Das Baugelände, am Fuss des vom alten Städtchen und der Burg Regensberg gekrönten östlichen Ausläufers der Lägern, erfreut sich einer hervorragend schönen Lage. Auch historisch ist der Standort des neuen Bezirksgebäudes sinnvoll, übernimmt es doch die Rolle des ehemaligen Oberamtsitzes Regensberg. Dies rechtfertigt auch eine leicht traditionell angehauchte Architektur.

Von 37 eingereichten Entwürfen hat das Preisgericht vier prämiert und wie folgt beurteilt:

Entwurf Nr. 1. Der Vorschlag, die Zugangstrasse zum Bezirksgebäude im Zuge der hintern Breistelstrasse von der Wehn-

4. Preis, Entwurf Nr. 34.
Arch. FR. VOGT, Winterthur
Lageplan 1 : 4000
Grundriss siehe Seite 47

